

# Ostfriesische Möwen

## Rassegeschichte

Die Ostfriesischen Möwen gehen auf bereits Anfang des 19. Jahrhunderts im deutsch-niederländischen Grenzgebiet weit verbreitete Sprengelhühner zurück und sind damit u. a. nahe mit den Brakel und den Westfälischen Totlegern verwandt. Sie waren im dortigen Gebiet als Ostfriesische bzw. Holländische Tot- oder Alltagsleger, im holländisch-belgischen Grenzgebiet als Campiner bekannt, und in Ostfriesland wurden sie auch Möwenhuhn genannt. Dieser Name wird mit der Daunenzeichnung der Küken in Verbindung gebracht, welche der Daunenzeichnung von Möwenküken ähnelt. Die Verbreitung der Möwenhühner ging in dieser Zeit über Ostfriesland hinaus und erstreckte sich bis in die Regierungsbezirke Stade, Lüneburg, Hannover, Osnabrück und Minden.

Erst mit Aufkommen der Farbenzucht wurden die Ostfriesischen Möwen durch die herausselektierte Flockenzeichnung zu Beginn des 20. Jahrhunderts deutlich von den anderen nordwestdeutschen Sprengelrassen unterschieden. Dabei sind die Möwen mit der heute üblichen Flockenzeichnung offenbar nicht durch Einkreuzen anderer Rassen, sondern durch Auslese aus dem seit langem bestehenden bodenständigen Landhuhnschlag entstanden. Das schließt jedoch nicht aus, dass im 20. Jahrhundert von den Rassegeflügelzüchtern Einkreuzungsversuche mit anderen Rassen durchgeführt worden sind, um beispielsweise das Gewicht der Tiere zu verbessern.

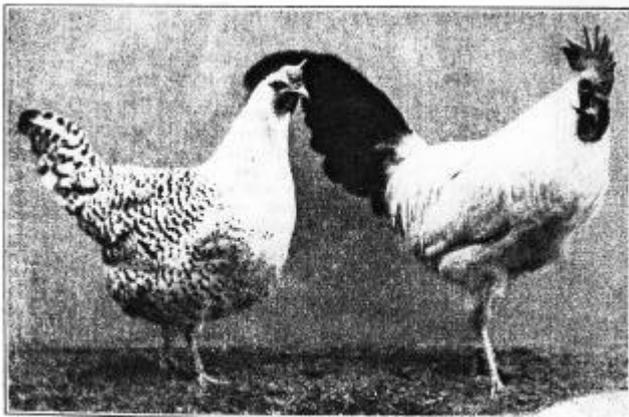


Abb. 60 Ein gutes Zuchtpaar Offizieller Silbermöwen.

*Foto aus Blancke et al., 1925*

Über die Entstehung der Goldmöwen, die neben den Möwen im Farbschlag silber ebenfalls seit langem vorkommen, gibt es unterschiedliche Angaben. Während Lewald (1994) feststellt, dass es von Beginn an, wenn auch immer in deutlich geringerer Zahl, Tiere im Farbschlag gold gab, so bemerkt

Kramer (1926), dass die Goldmöwen erst später durch Einkreuzung entstanden sind. Schmidt (1985) berichtet von goldmöwenähnlichen Hühnern, die bereits 1850 in Braunschweig existiert haben sollen.

Der Name Ostfriesische Tot- oder Alltagsleger deutet darauf hin, dass die Tiere bereits von Beginn an in erster Linie Eierlieferanten waren. Lewald (1994) geht für das Ende des 19. Jahrhunderts von einer Legeleistung von etwa 180 Eiern aus. Dürigen (1906) nennt bei freiem Auslauf 120 – 150 oder 170 Eier jährlich. In den 20er Jahren

des 20. Jahrhunderts brachten es 16 Hennen eines Züchters anlässlich einer Leistungsprüfung zu der beachtlichen Durchschnitts-legeleistung von 224 Eiern (Lewald, 1994). 1937/38 legten die Möwen auf dem Wettlegehof in Krefeld im Durchschnitt 185,4 Eier bei einer Spitzenleistung von 256 Eiern (Bartholomäus, 1942)

Die Eier werden Ende des 19. Jahrhunderts als eher klein, dafür aber wohlschmeckend beschrieben (Lewald, 1994). Im Widerspruch dazu steht die Aussage im Kramer (1926), dass die Eier 55 – 60 g schwer seien. Auch Dürigen (1906) gibt ein Gewicht von 50 – 60 g an. Bartholomäus (1942) fordert in seiner Musterbeschreibung sogar ein Eigewicht von 55 – 68 g.

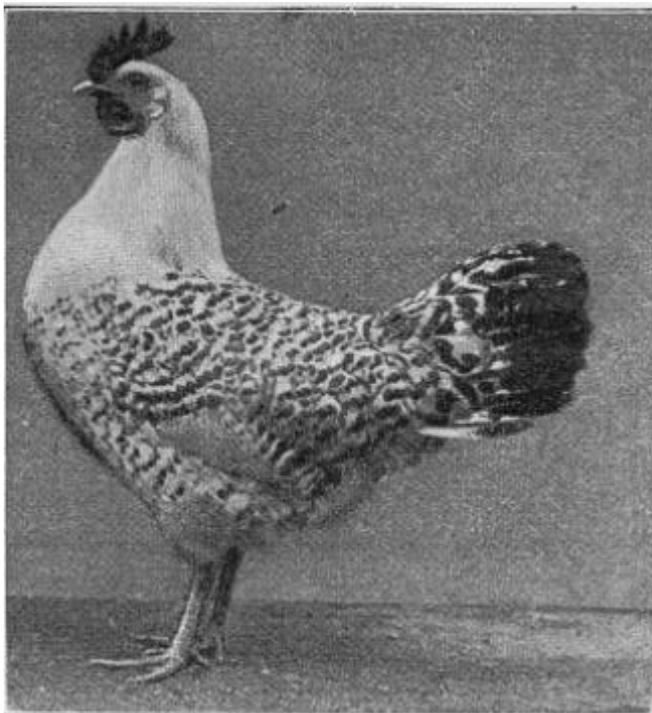


Abb. 2. Silbermöwe-Henne

*Foto aus Bartholomäus, 1943*

Als typischer Landhuhnschlag mussten die Möwen unzweifelhaft neben ihren Eiern hin und wieder auch einen Braten oder ein Suppenhuhn liefern. Das Fleisch der Möwen wird als feinfaserig, zart und sehr wohlschmeckend beschrieben (Kramer, 1926). Dennoch dürfte die Legeleistung im Vordergrund gestanden haben, wird das Möwenhuhn doch immer wieder als ein eher kleines Huhn beschrieben. Dürigen (1906) gibt ein Gewicht von 2 – 2,5 kg für den Hahn und 1,5 – 2 kg für die Henne an. In den 20er Jahren werden 2,3 kg für den Hahn

mit gefordert, für die Henne 1,5 kg. Doch selbst bei diesen Werten ist nicht klar, ob sie in der Realität erreicht wurden oder eher Wunschziel waren (Lewald, 1994). Bartholomäus (1942) nennt 2,25 – 3 kg für den Hahn und 1,75 – 2 kg für die Henne. 1951 wurden für den Hahn sogar 2,5 – 3,5 kg gefordert.

Als wichtig für die Nutzung dieses Huhnes werden immer wieder die Wetterhärte und die Beweglichkeit der Tiere beschrieben, die sie zu eifrigen Futtersuchern machte und für eine unaufwändige Haltung ohne großen zusätzlichen Futtereinsatz prädestinierte. Bartholomäus (1942) beschreibt, dass der Auslauf durch die Möwen „in unerhörter Weise ausgenutzt wird. Das hat das staatliche Wettlegen 1938/39 in Krefeld bewiesen: Dort hatte der Stamm Silbermöwen einen Futterverzehr von nur 39,5 kg gegenüber den Rhodeländern von 119 kg.“



### Rassebeschreibung

Die Hennen sind von Kopf bis Oberbrust reinweiß, die Flockung des übrigen Körpers muss tiefschwarz und recht grob sein. Der Hahn wirkt abgesehen vom tiefschwarzen Schwanz auf den ersten Blick weiß. Das Untergefieder ist jedoch wie bei den Hennen grau. Außerdem zeigt der Hals unter dem Behang eine tiefschwarze Tropfenzeichnung, die sich auch als schwarze Binde auf den Flügeldecken und als leichte Flockung hinter den Schenkeln findet. Die Innenfahnen der Flügel sind grauschwarz, was bei zusammengelegten Flügeln jedoch nicht sichtbar ist.

*Ostfriesische Silbermöwen-Henne (Blancke et. al., 1925)*

Der silberne Farbschlag ist, wie bereits oben erwähnt, wahrscheinlich der ursprünglichere und zahlenmäßig immer stärker vertreten gewesen.



Der Hahn trägt auf dem mittelgroßen und schmalen Kopf einen einfachen, nur mittelgroßen Kamm, der anders als der Italienerkamm der Nackenlinie nicht folgen soll. Die Henne hat einen kleinen Kamm, der sich im hinteren Teil leicht zur Seite neigen, jedoch nicht liegen darf wie bei der Italienerhenne.

Die Form der Möwen soll der eines typischen Landhuhnes entsprechen, d. h. einem kräftigen, länglichen Viereck mit typisch voller, tief angesetzter Brust und vollem Bauch der Henne. Dürigen (1906) berichtet: „In Ostfriesland verlangte man früher, dass der starke Legebauch fast den Boden berühre, was bei den damals niedrigeren Füßen auch leicht zu erreichen war.“

*Ostfriesischer Silbermöwen-Hahn (Blancke et al., 1925)*

Die schieferblauen Läufe sollen mittellang und feinknochig sein. Die Augenfarbe reicht von rotgelb bis dunkelbraun.

Das Gewicht des Hahnes beträgt laut Standard 2,25 – 3 kg, das der Henne 1,75 – 2,5 kg. Die Legeleistung wird im Standard mit durchschnittlich 200 weißschaligen Eiern mit einem Bruteier-Mindestgewicht von 55 g angegeben.

### **Aktuelle Erfahrungen mit den Ostfriesischen Möwen**

Ostfriesische Möwen sind lebhaftere Hühner, die bei der Futtersuche große Entfernungen zurücklegen. Sie fliegen gut und sind leicht schreckhaft, werden jedoch schnell zutraulich, wenn man sich ausreichend mit ihnen beschäftigt.



Im Standard wird die Rasse als Nichtbrüter beschrieben. Brutlust kommt jedoch in einigen Linien vor. Gluckende Möwenhennen brüten sehr zuverlässig und führen und verteidigen ihre Küken mit großem Einsatz.

*Möwenglucke mit Küken*

Bei freiem Auslauf dürfte der Futteraufwand für Möwen im Sommerhalbjahr reduziert sein. Für eine Haltung auf engem Raum eignet sich diese Rasse wegen ihres Bewegungsdranges nicht.

Die im Standard genannten Gewichte, insbesondere die hohen aus den 50er Jahren, werden heute nicht erreicht, und es ist zweifelhaft, ob das jemals der Fall war. Deswegen ungeachtet sind die Schlachtkörper dieses alten Landhuhnschlages gut proportioniert und sehen besser aus als die mancher Mastrasse, nicht zu reden von reinen Legerassen wie den Italienern.

Über die Legeleistung der Ostfriesischen Möwen liegen nur wenige aktuelle Zahlen aus dem Erhaltungszuchtring für Ostfriesische Möwen vor. Die im Standard genannten Leistungen werden nicht erreicht, sondern bewegten sich 2006 in einem Bereich von 100 – 166,5 Eiern. Eine Verbesserung konnte bei den Eigewichten erreicht werden, so dass das im Standard geforderte Bruteimindestgewicht inzwischen im Durchschnitt erreicht wird.

Befruchtungs- und Schlupfraten der Eier bei den Tieren aus dem GEH-Erhaltungszuchtring sind sehr gut. Die Entwicklung der Jungtiere, wie z. B. die Befiederung, verläuft zügig.

### **Aktueller Stand der Rasseerhaltung**

Nach aktuellen Bestandsrecherchen gibt es in Deutschland etwa 1300 Tiere in 122 Beständen.



Die Ostfriesischen Möwen werden in der GEH seit 2001 im Rahmen eines Erhaltungszuchtverbandes betreut, dem zur Zeit 9 Züchter angehören (Stand 2006), die 11 Zuchtstämme betreuen. Im Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter (BDRG) existiert ein Sonderverein für Ostfriesische Möwen.

Obgleich die Bestandszahlen nicht dramatisch niedrig sind, wird die Eingruppierung der Ostfriesischen Möwen in Kategorie II (stark gefährdet) der Roten Liste dadurch gerechtfertigt,

dass sich die Leistungen dieser Rasse zur Zeit nur noch auf einem niedrigen Niveau befinden.

### Ausblick

In der heutigen Zeit, in der Hochleistungszucht in der Landwirtschaft und Schönheitszucht im Ausstellungswesen im Mittelpunkt stehen, besteht die Gefahr, dass diese früher sehr geschätzte Rasse nur noch als Bild erhalten bleibt, ihre immer wieder gelobten Nutzeigenschaften jedoch verloren gehen. Um diesen drohenden Verlust eines kulturellen Erbes abzuwenden, wird im Rahmen des Erhaltungszuchtverbandes für Ostfriesische Möwen seit einigen Jahren der Versuch unternommen, den



Inzuchtfortschritt durch jährlichen Austausch von Zuchthähnen zu minimieren und die Nutzeigenschaften wieder zu verbessern. Mit den begrenzten Möglichkeiten, welche den beteiligten Züchtern zur Verfügung stehen, ist es bis dahin ohne Zweifel ein langer Weg.

*Zuchtstamm Ostfriesische Möwen, silber*

Da Ostfriesische Möwen jedoch attraktive Hühner sind, die Selbstversorgern einiges zu bieten haben, gibt es begründeten Anlass zu der Hoffnung, dass sich weitere Züchter im Erhaltungszuchtverband engagieren und den Fortbestand der Ostfriesischen Möwen als Nutzhuhn sichern werden.

## **Verwendete Literatur**

Bartholomäus, Gustav: Die Silbermöven, ein altbewährtes deutsches Nutzhuhn. In: Kalender für Geflügelzüchter 1942

Blancke, B.; Klessner, Wilhelm, Pfenningstorff, Fritz. (1925): Unser Hausgeflügel – Das Großgeflügel, Rassenkunde, Haltung, Pflege, Zucht und Verwertung. Berlin

Dürigen, Bruno (1906): Die Geflügelzucht nach ihrem jetzigen rationellen Standpunkt. 2. Auflage, Berlin

Kramer (1926): Kramers Taschenbuch der Rassegeflügelzucht. 3. Auflage, Würzburg

Lewald, Adalbert (1994): Ostfriesische Möwen und Zwer-Möwen. In Laumerich et al.: Nachfahren der Sprenkelhühner Nordwesteuropas. Reutlingen

Schmidt, Horst (1985): Handbuch der Nutz- und Rassehühner. Melsungen

## **Kontaktadresse:**

Michael Ruhnau

Zum Brook 1

27412 Bülstedt

Tel.: 0 42 83 / 61 02

E-Mail: m-ruhnau@web.de